Nr. 284. XXXI. Jahrgang. **Abend-Ausgabe.** Sonnabend 7. Juni 1902.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Das Ministerium Combes.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

△ **Paris**, 7. Juni.

Das Ministerium Combes gilt für konstituirt. Die einzige Schwierigkeit bleibt nach wie vor die Besetzung des Finanzministerpostens. Sollte Rouvier definitiv ablehnen oder doch auf die Streichung des Einkommensteuerprojektes aus dem Programm bestehen, so wird Combes dem früheren Minister Delombre, einem Redakteur des „Temps", der soeben mit Barthou zu den Radikalen übergegangen ist, das Portefeuille übertragen.

Die Blätter der Linken sind natürlich mit dem Kabinet sehr zufrieden, indessen tadelt die „Lanterne", das Blatt der Regierungssozialisten, das Verbleiben Delcassés und die Heranziehung Rouviers. Die konservative und melinistische Presse haben sich bereits an dem Gedanken gewöhnt, daß der Radikalismus die Situation beherrscht. Der „Figaro", der unter Waldeck-Rousseau zuletzt ministeriell war, bedauert die Bildung eines Kabinets, das er ein Kampfkabinet nennt. Besonders daß Pelletan, der unversöhnliche Gegner der Eisenbahngesellschaften und Vorkämpfer der Verstaatlichung der Eisenbahnen, Minister der öffentlichen Arbeiten werden soll, flößt ihm Bedenken ein.

Allgemein günstig wird die Ernennung des Senators Vallé zum Justizminister begrüßt. Der rücksichtslose Rapport Valles über die Panamaaffäre ist berühmt geblieben, und Vallé dürfte entschlossen sein, in der Affäre Humbert gleich rücksichtslos vorzugehen.

Combes, der, wie von Anbeginn klar war, mit dem Vorsitz das Innere, nicht, wie von anderer Seite gesagt worden war, die Marine übernimmt, ist ein kleiner, sehr lebendiger und regsamer Herr, der die rechte Schulter etwas vorschiebt und einen rundgeschnittenen grauen Vollbart trägt. Er ist 67 Jahre alt, hat Theologie studirt, was ihn nicht hindert, einer der heftigsten Antiklerikalen zu sein. Er war Professor der Philosophie, studirte dann Medizin. Er ist seit 1885 Senator und war mehrmals Vizepräsident des Senats. Er ist Präsident der demokratischen Linken. 1895 war er im Ministerium Bourgeois Unterrichtsminister. Er war zuletzt Berichterstatter in der Debatte über das Associationsgesetz und ist der Urheber eines Projektes zur Abschaffung der Loi Falloux.

Das Programm des neuen Kabinets ist klar vorgezeichnet. Es besteht im Kampf gegen den Klerikalismus, in der strengen Durchführung des Associationsgesetzes, in der Unterdrückung oder weiteren Einschränkung der Lehrfreiheit der Geistlichen.

* * *

Paris, 7. Juni. (W. T. B.) Die Liste der Mitglieder des neuen Kabinets, welche am Sonntag Morgen im „Journal officiel" veröffentlicht werden wird, lautet: Combes Vorsitz und Inneres und Kultus, Justiz Vallé, Aeußeres Delcassé, Krieg André, Marine Marejouls, Unterricht Chaumié, Arbeiten Pelletan, Ackerbau Mougeot, Handel Trouillot, Kolonien Doumergue. Es bleibt nur noch der Posten des Finanzministers zu besetzen. Combes wird noch eine Unterredung mit Rouvier haben und hofft, ihn zur Annahme zu bestimmen. Sollte Rouvier ablehnen, so würde Combes sich an Delombre wenden.

In der gestern abgehaltenen Besprechung wurde, wie die Blätter melden, das Programm des neuen Ministeriums endgiltig dahin festgesetzt: Aufhebung des die Kongregationen begünstigenden Gesetzes Falloux, Durchführung des Vereinsgesetzes, zweijähriger Militärdienst, Verstaatlichung gewisser Bahnen und Steuerreform; von der progressiven Einkommensteuer wurde vorläufig abgesehen, um Rouvier die Uebernahme des Finanzportefeuilles zu ermöglichen. Die „Petit République" erklärt, die Sozialisten seien entschlossen, das Ministerium Combes noch kräftiger zu unterstützen als das Ministerium Waldeck-Rousseau, vorausgesetzt, daß es das radikale Programm auch wirklich durchführe. Von mehreren Blättern wird gemeldet, der Staatsanwalt Bourdelles sei zu der gestrigen Besprechung der Mitglieder des neuen Kabinets zugezogen worden, wahrscheinlich, um über die Angelegenheit Humbert Aufschluß zu geben.

* * *

Paris, 6. Juni. (W. T. B.) Der Gemeinderath nahm heute eine Tagesordnung an, in welcher gegen den Polizeipräfekten der Vorwurf erhoben wird, die Polizei habe sich am 25. Mai gelegentlich der Ausgedenkungen aus Anlaß des Jahrestages des Zusammenbruchs der Kommune auf dem Kirchhofe Père Lachaise Herausforderungen zu Schulden kommen lassen.

Internationaler Rundreiseverkehr.

Eine vor Kurzem im „Berliner Tageblatt" wiedergegebene Meldung aus Petersburg besagte, daß zwischen den russischen Eisenbahnen einer- und den deutschen und niederländischen Eisenbahnen andererseits ein direkter Tarif zwischen Petersburg, Moskau, Warschau, Lodz, Odessa, Kiew, Dwinsk, Amsterdam, Haag, Barmen, Düsseldorf, Berlin, Danzig, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hamburg, Königsberg, Heidelberg, Leipzig vereinbart worden sei. Ferner besagte die Meldung, daß für den Reiseverkehr zwischen diesen Stationen 45 Tage giltige Rundreisebillets zu ermäßigtem Preise ausgegeben werden sollen.

Diese letztere Mittheilung konnte zu der Annahme verleiten, daß nunmehr auch Rußland dem Abkommen betreffend den internationalen Rundreiseverkehr, wenn auch mit gewissen Beschränkungen, beigetreten sei. Dem ist jedoch nicht so. Rußland hat, obgleich sein „ami et allié" Frankreich jüngst seinen Beitritt zu dem erwähnten Abkommen vollzogen hat, einen dahingehenden Wunsch nicht zu erkennen gegeben, und es haben darüber bisher auch keinerlei Verhandlungen stattgefunden. Die in Rede stehende Meldung bezieht sich nur auf eine Einrichtung, die zwischen Deutschland und Rußland schon seit längerer Zeit besteht.

Wie man in Rußland deutsche Rundreisebillets zu kaufen bekommt, so kann man in Deutschland auch eine Anzahl russischer Fahrkarten erhalten. Die Zahl dieser Fahrkarten ist in der letzten Zeit vermehrt worden, und die ganze Einrichtung hat eine Erweiterung erfahren. Hierauf ist die bewußte Meldung zurückzuführen. Wird durch die Einrichtung der Reiseverkehr zwischen Deutschland und Rußland auch erleichtert, so bleibt doch der Osten Europas, von Finland abgesehen, dessen Eisenbahnen ja schon lange dem internationalen Rundreiseverkehr angehören, einstweilen noch außerhalb dieses Verkehrs.

Was den Beitritt Frankreichs zum internationalen Rundreiseverkehr betrifft, so ist er, soweit die Mehrzahl der französischen Eisenbahnen in Betracht kommt, am Ersten dieses Monats Thatsache geworden. Angeschlossen sind bisher die Netze der Nordbahn, der Ostbahn, der Westbahn und der Paris—Lyon—Mittelmeerbahn. Die Grenze dieses Verkehrsgebietes wird bezeichnet durch eine Linie, die man sich von St. Nazaire im Nordwesten Frankreichs über Nantes, Angers, Le Mans, Chartres, Malesherbes, Nevers, Moulins, Vichy, Clermont-Ferrand, Nimes, Montpellier bis Cette am Mittelländischen Meer gezogen zu denken hat. Alle die soeben genannten Orte sind noch an den internationalen Rundreiseverkehr angeschlossen. Die Gebiete Frankreichs aber, die sich südlich, beziehungsweise westlich von dieser Linie erstrecken, sind es noch nicht. Nach Bordeaux beispielsweise giebt es vorderhand ein internationales Rundreisebillet nicht.

Bis zum 1. Juni nächsten Jahres dürfte aber auch der Anschluß aller noch übrigen französischen Eisenbahnen, nämlich der Linien der Südbahn, der Orleans-Bahn und der Staatsbahn erfolgen. Die Bedingungen, unter denen die französischen Bahnen ihren Beitritt erklärt haben, sind die für alle übrigen Mitglieder des Verbandes giltigen.

Wie seinerzeit schon erwähnt wurde, ist auch in Italien Neigung vorhanden, sich dem internationalen Rundreiseverkehr anzuschließen. Die schon vor geraumer Zeit deshalb eingeleiteten Verhandlungen dauern einstweilen noch an und werden voraussichtlich zu einem gedeihlichen Abschluß führen. Von den Balkanstaaten gehört Rumänien schon lange dem Verbande an. Serbien, Bulgarien und die Türkei haben sich vor Jahr und Tag angeschlossen. Tritt auch Italien bei, so stehen nur die iberische Halbinsel, ferner England, Rußland mit Ausnahme Finlands und Griechenland außerhalb des internationalen Rundreiseverkehrs.

---

* Der **Kaiser** hat einem **englischen Korrespondenten** erlaubt, zu Studienzwecken als Gast **an Bord eines deutschen Kriegsschiffes** zu gehen. Die Londoner Daily Mail, die für eine bessere Verpflegung der Mannschaften der englischen Marine eintritt, hat, um Vergleiche anstellen zu können, einen Spezialberichterstatter entsandt, der diesbezügliche Studien auf einem deutschen Kriegsschiffe machen soll. Das Blatt schreibt darüber: „Unser Berichterstatter hat vom Kaiser die Erlaubniß erhalten, seine Studien an Bord eines Schlachtschiffes der kaiserlich deutschen Marine zu betreiben. Seine Briefe werden demnächst in der Daily Mail veröffentlicht werden. ... Unser Berichterstatter begab sich zunächst nach Berlin, wo er am Mittwoch vom Bizeadmiral v. Tirpitz empfangen wurde. Admiral v. Tirpitz hat auf direktes Ersuchen des Kaisers alle Arrangements getroffen, um unseres Berichterstatters Reugier in Bezug auf die Behandlung der deutschen Seeleute zu befriedigen. Wir können uns nicht vorstellen, daß Lord Selborne oder Mr. Arnold Forster einem deutschen Korrespondenten gestatten sollten, an Bord der „Majestic" oder der „Renown" zu weilen, und der Höflichkeitsakt unserem Berichterstatter gegenüber ist deshalb ebenso bemerkenswerth wie bisher beispiellos."

* Der ehrwürdige **Großherzog Friedrich von Baden** hat am Donnerstag die 16. Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Mannheim eröffnet und dabei eine bemerkenswerthe Rede gehalten. Der Großherzog wies auf das erfreuliche Aufblühen Mannheims hin, dessen wirthschaftliche Kraft und Weltruhm auf den Großhandel begründet sei, verbunden mit einer reichen Fülle verschiedenartigster großindustrieller Unternehmungen. Die Landwirthschaft sei nicht in dem Maße fortgeschritten, da auch hier die allgemein herrschenden Verhältnisse mit ihren für die Landwirthschaft ungünstigen Folgen wirkten. In der Rede hieß es dann weiter:

„Mit freudiger Genugthuung kann ich aber feststellen, daß dem Gedeihen des Handels- und Industriemittelpunktes keineswegs ein Rückgang der Landwirthschaft in den umliegenden Bezirken gegenübersteht. Wenn auch langsam und trotz mancher Hemmungen schreitet doch in den gesegneten Gauen, deren Mittelpunkt Mannheim ist, die Landwirthschaft vorwärts. Im Großen und Ganzen ist die Lage der pfälzischen Kleinbesitzer dadurch gebessert, daß ihnen technische und wirthschaftliche Hülfsmittel zur Benutzung gegeben sind, und daß sie die vermehrten Absatzgelegenheiten zu verwerthen wissen.

Es ist das ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Landwirthschaft sich nicht in einem nothwendigen Widerstreit der Interessen zu Handel und Industrie befindet. Das Gedeihen des einen Wirthschaftszweiges steht vielmehr in unlösbarem Zusammenhange mit dem anderen.

Von solchen Gesichtspunkten ausgehend, war meine Regierung seither bemüht, ihre auf Förderung des wirthschaftlichen Lebens gerichteten Maßnahmen zu gestalten. Die Organe des Reiches wirken auf gleicher Grundlage. Die sicherste Gewähr für das Gedeihen der deutschen Volkswirthschaft und insbesondere auch der Landwirthschaft liegt in dem Reiche und seiner auf Schutz und Förderung unseres Volkslebens sowohl im Inneren als im Wettstreit der Nationen gerichteten Thätigkeit."

Wir möchten bezweifeln, daß diese wohlbedachte Rede mit ihrer abwägenden Gerechtigkeit den anwesenden „Ueberagrariern" besonders zugesagt hat.

---

* Der von dem Glogauer Landgericht gegen den Grafen **Pückler-Kl. Tschirne** erlassene Steckbrief ist außer Kraft gesetzt worden, nachdem der Graf eine Kaution von 5000 Mark gestellt und sich verpflichtet hatte, in dem nächsten Termine zu erscheinen. So konnte der Graf den Staub der Schweiz von seinen Pantoffeln schütteln und in die Heimath zurück-

---

Die Goethe-Erinnerungen Carl Alexanders von Weimar.

Der verstorbene Großherzog hat seine Erinnerungen an Goethe auf Veranlassung des Geheimraths Ruland diktirt; einiges aus ihnen sei aus dem neuen Bande des Goethe-Jahrbuches hier wiedergegeben:

„... Sie sind Erinnerungen, wie ein Kind sie haben kann, denn ich war noch ein Knabe, als Goethe starb. Sein ältester Enkel, Walter v. Goethe, war mir mein liebster Spielgefährte, ihn sah ich am meisten, und der Verkehr mit ihm und seinem Bruder vermittelte von Zeit zu Zeit meine Begegnung mit ihrem Großvater, dem Staatsminister und Geheimrath v. Goethe. So sehe ich ihn noch deutlich vor mir, als er mit meinem Erzieher, Herrn Soret, in dem Zimmer aufrecht stehend sprach, wo die Altdobraudinische Hochzeit hängt, während ich mit seinen Enkeln an einem Tisch im Urbino-Zimmer daneben spielte. Ein anderes Mal sah ich Goethe in den Gemächern meiner Mutter in dem Cedernzimmer, neben der großen Vase von violettem Jaspis stehen, die sich damals vor dem mittelsten Fenster dieses Raumes befand.

Es war das erste Mal, glaube ich, daß mir sein Anblick einen tiefen Eindruck machte. Er war aber auch dazu angethan, um in der Erinnerung aller Derer zu leben, die ihn gesehen haben. Etwas über Mittelgröße, schien er größer, als er war, weil er sich sehr gerade hielt. Seine Bewegungen waren gemessen, seine Haltung sehr vornehm, aber nicht steif, die Züge bis ins hohe Alter sehr edel, der Mund sehr schön geschnitten, die Augen merkwürdig groß, die Pupillen braun. Sie schienen Blitze zu strahlen, wenn er sprach, nie habe ich bei einem menschlichen Wesen, welchen Geschlechtes es war, solche Augen wieder gesehen. Sein Organ war sehr angenehm. So sehe ich ihn noch, so glaube ich ihn noch zu hören, jene Vase bewundernd, im schwarzen Frack, den Stern des Falkenordens auf der Brust, was ihm sehr gut stand.

Meine Kindheitserinnerungen führen mich ein ander Mal, ich glaube in Begleitung meiner Frau Mutter oder meiner Frau Großmutter, ins Empfangszimmer des Goethe'schen Hauses. Ich spielte mit den Enkeln, und da alle Zimmer offen waren, so trieben unsere Spiele uns bis ins Alkovenzimmer, wo an diesem Tage eine Menge Bilder an den Wänden angelehnt waren, unter anderen ein Bildniß der heiligen Elisabeth (von Overbeck), das jetzt im Urbino-Zimmer hängt. Daß wir jenen Raum in die Arena unserer Spiele zogen, schien Goethe zu inkommodiren, denn er eilte in den Raum, um nachzusehen, daß wir die vorhandenen Schätze nicht beruhrten. ....

In jener Zeit mag es auch gewesen sein, daß mein Erzieher Soret mich eines Tages zu Goethe führte, der uns in seinem Arbeitszimmer empfing. Sehr gleichmäßig freundlich und gütig war Goethe unausgesetzt für mich; er bewies es auch heute, indem er aus dem neben dem Ofen stehenden Schreibtisch zwei Bücher herausholte, die er mir zeigte, das eine in ein indisches Tuch eingeschlagen. Es war „Sardanapal", den Goethe kurz vorher von seinem Verfasser, Lord Byron, erhalten haben mochte, und der die bemüthig-stolze Widmung enthält: „To his liege-lord." („Seinem Lehnsherrn.")

Das andere Buch war das Manuskript zu Götz von „Berlichingen". Soret machte mich darauf aufmerksam, daß es keine Korrektur enthalte, so umfangreich es auch sei.

.... Am Ende seines Aufenthaltes in Dornburg (1828 nach dem Tode Carl Augusts) besuchte mich Goethe in Jena und als bei mir zu Mittag in dem oberen Saale des meiner Frau Mutter gehörenden Hauses in dem Prinzessinnengarten, wo ich damals wohnte. Bei dieser Gelegenheit zeigte ich ihm ein Buch, und er fragte mich sogleich in echt Frankfurter Sprechweise: „Sind auch „Bilderchen" darin?" Herr Soret zeigte ihm ein gemaltes Bildniß eines seiner Vettern, eines gewissen Théremin. Das Bild war gut gemalt und ähnlich, gefiel aber Goethe nicht sonderlich, weil die Augen Brillen trugen. Das aber war ihm unangenehm, weil es nach seiner Ansicht den Blick verdeckte.

Dies sind meine Erinnerungen an Goethe. Unkrenbar von ihm ist und bleibt die Verehrung, die von meiner frühesten Kindheit an die Erinnerung an ihn für mich sich heftet. Sie wurde genährt durch Alle, mit denen ich in Berührung kam, besonders durch meine Mutter, die ihn aufs Höchste schätzte. Ich war bei ihr in jenem Cedernzimmer, als ihr die Nachricht von dem Hinscheiden Goethes überbracht wurde. Sie brach in Thränen aus. Noch sehe ich sie in diesem Augenblick. Soret brachte mich kurz darauf in das Sterbezimmer Goethes. Er lag in seinem Bett, unverändert in seiner Schönheit, wie er unverändert bleibt und bleiben wird in dem Reiche der Bildung."

Z **Vom Breslauer Sommertheater.** Unser Korrespondent in Breslau schreibt uns: „Paulus", das fünfaktige religiöse Drama des Norwegers Arne Garborg, wird seine erste deutsche Aufführung an unserem Neuen Sommertheater erleben. Auch die vieraktige Komödie von Maurice Donnay „Irrwege der Liebe" (La Baseule) in deutscher Bühnenbearbeitung von Alfred Halm wird hier zum ersten Mal in Deutschland aufgeführt werden, während die Saison noch zwei Uraufführungen bringt: „Kater Lampe", Komödie von Alfred Rosenow, und „Das Erntefest", Drama von Joseph Theodor, einem jungen Breslauer Schriftsteller. Am Donnerstag wurde ein kleiner Schwank v. P. Weber und L. Aberic „Ein Selbstmörder wird gesucht" zum überhaupt ersten Mal aufgeführt, konnte es aber nur zu einem Achtungserfolge bringen.

⚭ **Ferdinand v. Miller**, der angesehene Bildhauer und Erzgießer zu München, vollendet morgen (Sonntag) das 60. Lebensjahr. Er ist einer der kunstbegabten Söhne des gleichnamigen berühmten Erzgießers (1813—87), aus dessen Werkstatt unter anderem auch die Bavaria und die Germania auf dem Niederwald hervorgegangen sind. Als Künstler erhielt Ferdinand v. Miller der Jüngere seine Ausbildung bei Kiß in Berlin, Widnmann zu München und bei Hähnel in Dresden. Eine Reihe seiner Hauptwerke besitzt Amerika, mit dem schon sein Vater in lebhafter Verbindung stand. Unter diesen Bildwerken sind Brunnenfiguren für Cincinnati, Statuen von Shakespeare, Humboldt, Kolumbus und General Moskquera. Von den für Deutschland bestimmten Werken erinnern wir unter anderem an die Brunnen in Bamberg und Würzburg, an das Armeedenkmal in der Feldherrnhalle zu München, an die Statuen von Albertus Magnus (Lauingen), Geigenmacher Klotz (Mittenwald), König Ludwig I in der Walhalla zu Regensburg und an das Standbild des Prinzregenten Luitpold zu Berchtesgaden.

△ **Kleine Kunstchronik.** Der Vorstand des Deutschen Kunstvereins zu Berlin hat die Ankäufe für 1902 vollzogen. In der Großen Berliner Kunstausstellung wurden Gemälde von Hamacher, Lejeune, F. Stahl, C. Rotte, Langhammer, R. Weise, Kuithan und C. Kampf angekauft, in der Sezessionsausstellung Gemälde von Bischoff-Kulm, Heinrich Hübner, P. Klimsch, H. Linde-Walther sowie Bronzen von Gaul, Th. v. Gosen und J. Taschner.